

## **Schlegel, August Wilhelm: Oft will die Seele ihre Flügel dehnen (1806)**

1      Oft will die Seele ihre Flügel dehnen,  
2      Gestärkt von der Betrachtung reiner Speise;  
3      Ihr dünkt, im engen wiederholten Gleise,  
4      Ihr Thun vergeblich, und ihr Wißen Wählen.

5      Sie fühlet tief ein unbezwinglich Sehnen  
6      Nach höhern Welten, freierm Thatenkreiße,  
7      Und glaubt, am Schluß der Bahn nach ird'scher Weise,  
8      Roll' erst der Vorhang auf zu lichtern Scenen.

9      Doch röhrt der Tod den Leib ihr, daß sie scheide,  
10     So schaudert sie, und sieht zurück mit Zagen  
11     Auf Erdenlust und sterbliche Gespielen.

12     Wie einst Proserpina, von Enna's Weide  
13     In Pluto's Arm entführt, kindlich im Klagen,  
14     Um Blumen weinte, die dem Schoß entfielen.

(Textopus: Oft will die Seele ihre Flügel dehnen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39498>)